

Summa Theologiae der Doppelspionage

Prolog am Schreibtisch

Nemo, das war mein Deckname im Geheimdienst. Den bisher wichtigsten Teil meines Lebens durfte ich der Spionage und auf besondere Weise der Doppelspionage widmen. Mein kurzes Leben führte mich in eine, ihren Lüsten und Launen folgende, Fatalität. Der Beweis dieser lustigen Launigkeit? Die olympischen Götter haben, in der Langeweile ihrer Unsterblichkeit, unbändig gelacht. Ein seriöses Gespräch im Himmel, wie zum Beispiel über Hiob, Odysseus und Faust, hat es über mich aber nicht gegeben. Der letzte Veranstalter so eines Gespräches, der entschlafene Harry Mulisch, konnte auch nach seiner Entdeckung des Himmels nichts für mich tun.

Es ist mir alles ganz egal. Zum ersten Male erzähle ich hier meine Geschichte. Ich schreibe nicht, weil ich Lust am Schreiben habe. Auch nicht, weil ich etwas hinterlassen will. Verarbeitung meiner Erfahrungen, bevor ich ein neues Leben anfangen kann, ist mein einziges Ziel.

Wanderjahre

Die Spionage und Doppelspionage sind Künste, und zu einer Kunst soll man berufen sein. Einen Hinweis dazu gab es schon in meiner Pubertät. Eine langfristige, an einer platonischen Verliebtheit grenzende, Idealisierung der Mata Hari riss mich hin.

Dazu genügte die ästhetische Suggestivität von einigen ihrer, damals im Umlauf befindlichen, Fotos – ihr Bildnis auf einer Postkarte aus 1906 (siehe Foto hierneben)



hatte mich total erschüttert – und die kreative kunstreiche Gestalt ihres Lebensabenteuers. Eine, in meiner pubertären Sinnestäuschung von mir am Anfang für endgültig gehaltene, Entzückung war das Ergebnis. Das Ereignis war vielsagend und vielversprechend. Unvorhergesehen aus heiterem Himmel, aber dennoch eindeutig, zeigte sich während der militärischen Musterung meine Kompetenz in vollem Umfang. An der

Oberschule war ich damals der Hauptdarsteller in dem Theaterstück *Diener zweier Herren* von Goldoni. Ich erzählte darüber. Völlig unbegeistert, aber bis in die kleinsten Details. Knall auf Fall verschwand die Indolenz im Auge des Prüfungsoffiziers. Zwei Augen sahen mich urplötzlich an. Es war der klinische Blick eines griechisch-orthodoxen Pantokrators, der einen Betrachter verurteilt und zugleich auch segnet, und der das innerste Innere eines Menschen wie ein apokalyptischer Auktionator betrachtet. Dies war der Blick eines, der auffordert zum beten und bieten und der mich zu einem Niemanden reduzierte. Ich habe ihn deswegen Herrn Pantokrator getauft. Der Mann entschied, dass ich zum Geheimdienst und letzten Endes zur Doppelspionage berufen war. Diese Gelegenheit rief die Erinnerungen wach an dem Trost der Worte Shakespeares, als er King Lear in seinem Wahnsinn sagen lässt: *...und lassen wir die Mysterien der Dinge auf uns nehmen als wären wir die Spione Gottes*. Später vernahm ich, dass Herr Pantokrator der Firma *Mr. Hyde* zugehörte.

Zum besseren Verständnis all dieses, aber vor allem zur Verteidigung der Entscheidung des Herrn Pantokrators und dessen voraussehenden Blickes, darf ich hier Folgendes nicht vergessen: ich verdanke Goldonis Theaterstück, trotz dessen komischen Rufs, ein existentielles und dauerhaftes Gefühl der Langeweile. Diese Langeweile verdanke ich der Komik und nicht dem Inhalte dieses Theaterstückes. Die schlimmste Erinnerung war übrigens das Händeklatschen, das man Applaus nennt, am Ende des Spiels. Es hat, wahrscheinlich meiner großartigen Darstellung wegen, eine Ewigkeit gedauert: ein endgültiges Symbol der Langeweile. Im Allgemeinen und vorausblickend auf Folgendes, will ich hier noch sagen, dass die Langeweile die Marinade der kreativen Rezeptivität ist. Geheimagenten sind rezeptiv.

Ausbildung, Raum und Traum

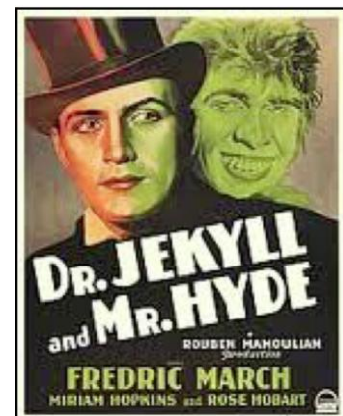
Jetzt ist es Zeit, über die Ausbildung zum Geheimagenten zu sprechen. Erst die Einzelheiten über Land, Ort und Stelle der Internierung. Dann folgen Art und Weise der Bildung und der Inhalt des Unterrichtsplans.

Der Geheimhaltung wegen verrate ich den Namen meines damaligen Vaterlandes nicht. Alle großen Spieler auf der Weltbühne zeigten großes Interesse an diesem Territorium. Das hatte mit der strategischen Lage zu tun. Das Kontinentalklima war bei In- und Ausländern berüchtigt. Das darf ich wohl sagen. Schreckliche Hitze im Sommer und eiskalte Perioden im Winter. Temperaturen von 30 Celsius unter null bildeten keine Ausnahme.

Das Gebäude, wo meine Ausbildung stattfinden sollte, war ebenso schön als dessen Stil mir unbekannt war. Nur die architektonischen Eigentümlichkeiten habe ich deswegen behalten. Weil ich alle diesen Einzelheiten nicht zu einem Stil zurückführen könnte, war es die dem Gebäude innewohnende Seele, die Harmonie in meine Wahrnehmungen brachte. Ein Buch mit vielen Illustrationen könnte ich über dieses Bauwerk schreiben. Freiwillige monastische Absonderung wurde mir angeboten. Eine Eremitage, Anderen würden es eine *und bist du nicht willig, so brauche ich Gewalt* Inhaftierung nennen. Ich nicht. Freigestaltung mit Isolierung bezahlt: es war ein Schleuderpreis.

Dann die Ausbildung: keine offensichtliche Lenkung des Bewusstseins, Indoktrination oder Gehirnwäsche. Auf meiner schulpädagogischen Speisekarte war eine Exegese von Biographien und Autobiographien von Spionen und Doppelspionen am prononciertesten angesagt. Den entscheidenden Unterschied zwischen *Dichtung und Wahrheit* lernte ich genau zu bestimmen. Das Ergebnis dieser Goetheschen Kompetenz ist die berufsmäßige Exzellenz und die Auserwählung, wovon am Ende dieses Traktatens noch die Rede sein wird.

An das intensive Studium der Biographien und Autobiographien der Spione und besonders der Doppelspione erinnere ich mich als die weitaus glücklichste Zeit meines Lebens. Neben der fast unendlichen Varietät von Gesinnungsakrobaten, ideologischen Spijtoptanten und Kurpfuschern der Weltanschauung fand man hier genialen Dilettantismus, gelegentlich gebastelte Meisterstücke der moralischen Rationalisierung von begangenen Kriminalakten und den zur Lebensphilosophie kanonisierten Opportunismus. Man



soll sein Leben als Kunstwerk gestalten, sagte Aristoteles. Dies hier waren, ohne Ausnahme, Kunstwerke der ideologischen und moralischen Alchemie.

Vorm Schlafengehen war es Zeit für Romane wie *Der Spion, der aus der Kälte kam*, das Drehbuch von *The singing Detective*. Auch *Dr. Jekyll and Mr. Hyde* galt als einer meiner Favoriten. Und.. wie man sich bettet, so schläft man. Das Lesen hatte zur Folge, dass ich immer schlief wie ein Bär im Winterschlaf. Das Wesentliche waren meine Träume. Von deren Inhalt erinnere ich nichts. Meine Träume waren unmöbliert. Die nachträgliche Stimmung halte nach und mischte sich nachhaltig und endgültig mit meinem Lebensgefühl. Es war die im Schläfe erworbene Ruhe einer momentanen aber trotzdem besiegelten und verbindlichen Dissoziation von Ich und Welt, an jeder bewussten Weltablehnung vorbei, in der unmittelbaren Nähe eines unsagbaren Nichts: ein Desperado im Auge eines Tornados...wie Jonas als hellseherischer Prophet und blinder Passagier zugleich im Magen des Wals.

Eine Diplomarbeit habe ich auch geschrieben. Die große Inspiration dazu war *Die Schachnovelle* von Stefan Zweig. Das großartige Gedankenspiel einer Schachpartie, die einer mit sich selbst spielt, bildete die größte intellektuelle Herausforderung meines Lebens. Hier wurde ich als Leser zur Doppelspionage mit mir selbst provoziert. Das Ergebnis war zweierlei. In meinem Referat vertrat ich die These, dass es im psychologischen Innenraum einer Person mehrere Identitäten geben kann. Der wesentliche Witz an der Sache war, dass es, meiner Meinung nach, die Möglichkeit gab, dass diese Identitäten imstande sind, sich einander gegenüber strategisch zu verhalten.

Schlussfolgerung und Perspektive: erstens wurde von mir die Hypothese der Möglichkeit einer solitären Schachpartie mit mir selbst herausgebildet. Dies war aber nur Spielerei. Ich entwickelte dabei für die Doppelspionage auch eine Perspektive, den Rahmen der Hochstapellei, des Verrats und der moralischen Randerscheinungen zu sprengen. Aber schließlich bot sich dabei endlich auch im Rahmen einer metaphorischen Weiterentwicklung des immerhin großartigen Doppelspionagekonzeptes die Gelegenheit, die Subjekt-Objekt-Beziehung in den Menschwissenschaften durch ein grundsätzliches und glaubwürdiges Subjekt-Subjekt-Verhältnis zu substituieren.

Der Großinquisitor

Eines Tages wurde geklingelt. Eine groteske Pantomime folgte. Die fließende, zwingende Gestik der zwei Männer zeigte mir den Weg. Einige Sekunden später fuhr ein gepanzertes Auto mit mir weg. Das dauerte nur einige Minuten. Dann saß ich auf einmal in einer Stube einem Manne gegenüber, immobil wie Stahlbeton. Anscheinend hockte er hier schon Jahre. *Dies ist der Großinquisitor, um das Krummholz der menschlichen Substanz endgültig ihm zum Bilde umzubauen*, dachte ich. Er fing an: *Sie befinden sich im wissenschaftlichen Institut des Syndikats Dr. Jekyll, der Verein für angewandte Gegenspionage und Unterminierung der Firma Mr. Hyde*. Ich war in der Höhle des Löwen.

Was hatte dies alles auf sich: in meinem auf Grundfesten von Langeweile und inhaltlosen Träumen stützenden Psychoimmunsystem erwachte die Antizipation der Überprüfung meiner Beständigkeit gegen Gehirnwäsche, Erpressung, Bestechung und erotische Verführung.

Die Neugier des Großinquisitors und der anderen Behörden des Syndikats Jekyll galt aber meiner Diplomarbeit, die ich aus Anlass der Schachnovelle schrieb. Stundenlang haben der Herr Großinquisitor und ich, abwechselnd laut denkend und mit äußerster Sorgfalt unsere Hypothesen in Formen fassend, dann wieder reiflich unsere Argumente erwägend und dann und wann mit allen Mitteln der Provokation die Debatte führend, den ganzen Bereich der Introspektion und, wenn ich so sagen darf, Introinspektion durchquert. Freundlich, die Tiefen meiner Gedanken erprobend, fragte er mich, auf Goethes Aussage *Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust. Die eine will sich von der andern trennen* zu reagieren. Im Vorübergehen tippte er meine Hypothese der Normalität der Kombination von großer Genialität und extremer Dummheit in einem Charakter an, aber zeigte weiterhin kein Interesse daran. In einem Wortgefecht auf Leben und Tod disqualifizierte er meine Hauptthese der zwei oder eben mehreren Identitäten in einer Person als moderne Blasphemie, aber zeigte sich merkwürdig zufrieden mit meiner Verteidigung. Im Rahmen der Möglichkeiten der Introspektion unterstrich er die Notwendigkeit, aber auch die Genialität des Konzeptes eines *inneren Auges*.

Er versprach mir, über meine Annahme, dass es zur Introspektion in einer Seele mehrere inneren Augen geben könnte, nachzudenken.

Seine Zusammenfassung und zugleich die Bewertung meiner Erörterungen waren: klare Konzeptionen, zwingende Logik und angemessene rhetorische Verführung. Er zeigte sich verständnisvoll als ich ihm meine Verunsicherung über das, was dies alles zu bedeuten hätte, anvertraute.

Er konnte davon keine weiteren Mitteilungen machen. Schleunigst würde ich aber über alles Auskunft bekommen.

Moratorium in Kälte und Nebel

Kurz darauf war ich wieder im Auto unterwegs. Um Mitternacht wurde ich an einem Ort in Kälte, Nebel, Eis und Wind abgesetzt. In der Nähe stand eine Konstruktion, die eine Haltestelle gewesen sein könnte. Sie würde stundenlang mein letzter Strohalm sein. Etwas weiter weg unterschied ich die Umrisse eines Hauses, das wie in einem Film von Hitchcock oder in einer Geschichte von Edgar Allan Poe dastand. Nach einem stundenlangen Zweikampf zwischen Geduld und Ungeduld erschien ein Fahrzeug: Taxizentrale Hermes. Ich zögerte. Hermes, Beschützer der Reisenden und hoffentlich auch der Verirrten, war aber auch der Gott, der letzten Endes beauftragt war, die ganze Menschheit in die Unterwelt zu führen.

Ich entschied mich. Alles aufs Spiel gesetzt. Der Taxifahrer fragte mich nach der Adresse, wo er mich hinbringen sollte. Ich hatte keine Adresse. Mir stand nur die innere Perzeption des Gebäudes, wo meine Ausbildung stattfand, zur Verfügung. Da wollte ich unbedingt hin. Ich gab eine Beschreibung. Jede Einzelheit war wichtig. Alle Einzelheiten in meiner Erinnerung wurden zur genaueren Andeutung genutzt. Jede Unterlassung könnte fatal sein und meine endgültige Desorientierung in der Kälte dieser Nacht besiegeln.

Der Taxifahrer hörte meine Beschreibung wie ein Märchen aus uralten Zeiten an. Nach einem stundenlangen Monolog unterbrach er mich. Zeigte in die Richtung des Schauererregenden Hauses hinter der Haltestelle. *Dort wollen Sie hin.* In diesem Moment von

Kopf und Kragen hatten das Komische und die Tragik dieselbe Gestalt und mein Psychoimmunsystem brach zusammen. Ich überhörte den solitären tosenden Beifall des Autofahrers. Lachen und Weinen waren mir gleich nah.

Das Teufelspakt

Das Gebäude war statt Realität eine, in meiner Fantasie, umgedeutete Idee geworden.



Auch hatten der von mir perzipierte Vordergrund und Hintergrund einfach *Bäumchen wechsle dich* gespielt. In meiner Erinnerung besaßen die lustig und locker kontrastierenden Farben, frivolen architektonischen Proportionen und

fröhlichen Fensterchen die optische Vorherrschaft. Jetzt war es etwas Anderes. Zuerst sah ich nur ein schwarzes Loch, das ich einige Minuten später als eine verhängnisvoll geöffnete Tür determinieren konnte. Alle Aufmerksamkeit, die ich dem ganzen Bauwerk schenken wollte, wurde ungeniert von ihm mit Haut und Haar absorbiert. Ich wurde hingesaugt. Oben auf dem Türgiebelstein stand eine Inschrift. Sie lautete:

*Denn nicht fuhr jemand je in seinem dunklen Schiffe hier vorbei,
Bevor er aus unseren Münden süßen Sang gehört hatte
Aber voll Freude und mit mehr Kenntnissen fuhr er weiter
Der Grund dazu ist, dass wir alles wissen über das, was die Griechen und Trojaner
Ertragen haben im weiten Troja, weil die Götter es wollten
Alles wissen wir was auf der Fruchtbaren Erde passieren wird*

Das unheilverkündende Märchen aus uralten Zeiten. Das faustische Lied der Allwissenheit im süßen Munde der Sirenen. Geklungen hat es bis Bacharach am Rheine. Tödlicher Ausgang garantiert (siehe das Gemälde von Chagall oben).

Zentripetalkraft führte mich durch den Eingang. Weiter noch durch unmöblierte, aber mit Licht und Schatten gefüllte Räume und vielleicht auch Träume. Im somnambulantem Hellsehen gelang ich am Endpunkt meines Spaziergangs an. Am runden Tisch, in einer Atmosphäre wie der eines Bahnhofsrestaurants eben vor Geschäftsschluss, saßen zwei Männer. Ich kannte sie nur allzu gut.

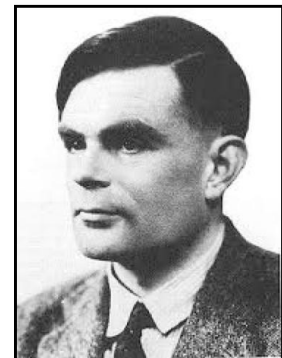
Ah da sind Sie, schrie der Prüfungsoffizier, den ich Pantokrator genannt hatte. *Wieder ein Spion, der aus der Kälte kommt. Der Edelkitsch der früheren Jahre.* So überschrie ihn der Großinquisitor. *Aber setzen Sie sich doch, mein Lieber*, so setzte Pantokrator in crescendo dieses Duett fort. *Wir wissen alles, was Sie wissen wollen* kam es *allegro ma non troppo* aus dem Munde des Großinquisitors. Ende Duett des ersten Aufzuges dieser vorerst komischen Oper.

Eine Tonart von Managern wie am Anfang einer Shake-up Konferenz zur Umbesetzung der ganzen Organisation folgte. Weltweit, so wurde von beiden Herren dargelegt, wurde die Kaste der Geheimagenten zum Gespött. Falsche Schnurbarte, blöde Decknamen und ein Berufsstand wo, nach dem Fall der Mauer, nur Ehemalige, im kalten Krieg Ergraute, sich treffen. Daneben gab es das in großer Zahl heranwachsende Lumpenproletariat der, von mala fide Inkassobüros, obskuren Gerichtsvollziehern und Steuerbehörden kontraktierten, ehemaligen Kollegen.

In dieser allgemeinen Flaute haben wir die Vergangenheit unserer Rivalitäten vergessen, sagte der Großinquisitor nicht ohne Hypokrisie, *...und beschlossen, unsere Kräfte zu vereinen*, sagte der auf einmal von Weltschmerz erfüllte Pantokrator.

Sie verfolgten ihre Darlegung: Kernaufgabe der Spionage und Doppelspionage war die moralische Alchimie. Wir schließen uns der Alchimie der modernen Zeiten an. *Aus Schwächen Stärken machen* sagte der Großinquisitor sanft. *Aus Gefahren Chancen machen*, fügte Pantokrator hinzu.

Es wurde mir klar, dass die beiden Herren der Ansicht waren, dass ihr herkömmlicher Arbeitsbereich der nationalen Rivalitäten lautlos von der Bühne verschwinden würde. Fest überzeugt waren sie von der Konkurrenzfähigkeit im kommerziellen Bereich dessen, was sie den Cyberspace des menschlichen Geistes nannten. Ein Beweis: Alan Turing (siehe Foto hierneben), im zweiten Weltkrieg als Kryptoanalytiker im Dienste des Britischen *Code breaking centre*, galt nachher als Gründer der Idee der Künstlichen Intelligenz.



Viel war da zu vermarkten. Da gab es schon die dialogische Introspektion, Neurohacking, künstliche Intelligenz, Gehirnsimulation, Mustererkennung usw. ... und vielleicht in der Zukunft auch die, von mir in meiner Prüfungsarbeit entwickelte, Idee der intrapsychischen Doppelspionage.

Ich fühlte es sofort. Das war des Pudels Kern. Sie waren beim Thema. Wie moderne Manager boten sie mir einen Kontrakt an. Der Auftrag war darin genau umschrieben:

Erstens werden Sie unterschiedliche Identitäten, die in Ihrer Innenwelt hausen, auffindig machen und genau umschreiben. Wir sind dabei zuallererst interessiert an Profilzeichnungen mit einem Mr. Hyde Charakter und Profilszeichnungen mit Dr. Jekyll Merkmalen. Es wird dann aber weiterhin nicht schwierig sein diese Mr. Hyde und Dr. Jekyll Profile nach dem Modell dieser bipolaren Struktur inhaltlich zu variieren und zahlenmäßig auszubreiten. Man könnte hier zum Beispiel die Bipolarität des ‚hellseherischen Propheten‘ einerseits und des ‚blinden Passagiers‘ andererseits, als Möglichkeit, heranzutragen.

Zweitens werden Sie vom Blickpunkt unterschiedlicher Identitäten Auskunft sammeln über mehrere konträre Identitäten in Ihrem Inneren und besonders über Ihre methodische und strategische Handlungsweise.

Drittens: in Ihrer intrapsychischen Beteiligung werden nicht nur das Verhalten, sondern auch die Emotionen, Gedanken und inneren Monologe der unterschiedlichen Identitäten im Rampenlicht stehen und damit auch Objekt der detaillierten Introspektion sein. In der Berichterstattung sollen Sie Ihre Erfahrungen in diesem Bezug minutiös beschreiben. Wir werden in diesem Rahmen Auskunft über Gewohnheiten, Gedanken und Gefühle in den sogenannten unbeachteten Augenblicken sehr bewerten.

Die Belohnung:

Erst Geld, dann kommen Ruhm und Macht. Schließlich und komplementär daran die Liebe, wie eine Prothese am Körper der Macht.

Mir wurde Bedenkzeit gegeben. Studienraum und Schlafzimmer standen zur Verfügung.

Epilog am Schreibtisch

Die Struktur dieses Teufelspaktes war mir klar. Mein Leben wurde als eine simulierte Dramaturgie im Bereich des virtuellen dreidimensionalen Raumes meiner Seele verkauft. Das Konzept der als genetisch gesteuerten Maschinerien innerhalb der menschlichen Seele rivalisierenden Identitäten, das sich daraus ergeben würde, fand ich



grausam. Da blieb noch die Verrücktheit als Freiraum und Nische, um seine Freiheit als Grundlage der Identität behaupten zu können.

Und was würden Pantokrator und Großinquisitor mittlerweile machen? Wie die Götter auf dem Olympus würden Sie, in der Langeweile ihres neuen Arbeitsbereiches, unbändig lachen über das Komödienspiel im Schauplatz meines Gehirns. Ein seriöses Gespräch über mich würde es im Himmel ihrer wissenschaftlichen

Selbstherrlichkeit aber nicht geben.

Monatlang habe ich geschrieben, gedacht, geschrieben und wieder gedacht und wieder geschrieben. Weiter als zu einer literarischen Verkräftung meiner Erfahrung kam ich nicht. Das Ergebnis dieser extrem intensiven Anstrengung haben Sie eben gelesen.

Als ich das Alles nieder und von mir geschrieben hatte, ließ die kreative Erschöpfung mich mit mir selbst alleine. Niemals habe ich den inneren Widerspruch des Ausdruckes *mit mir selbst alleine* stärker empfunden. Ich war imstande, ihn bedingungslos, ohne komplizierenden Nebengedanken, in meinem Leben zuzulassen, und die Sirenen haben geschwiegen (wie in der Erzählung Kafkas; siehe das Foto).